

Wenn wir auch nicht einmahl auf die Gründ-Sätze der Religion sehen wolten, nach welchen wir beständig auf die Liebe zu einem höchsten Wesen verwiesen werden, aus welcher alle unsere moralische Handlungen, und also auch die Liebe zu andern Menschen, fließen soll; so ist es doch nöthig, daß wir neben uns auch andere unsers gleichen lieben; denn alle Treue, aller Glaube, alle Vertraulichkeit, alle Ehrerbietung, so wir andern beweisen, beruhet auf diesem Grunde, da auffer demselben alle Verbindung unter der menschlichen Gesellschaft zerfallen müste. So ist es natürlich, sich selbst zu lieben, und vernünftig, auch andere zu lieben; denn der Mensch ist eine gesellige Creatur. Er kan auch unmöglich vor sich selbst allein ohne einige Beyhülffe anderer bestehen, und also ist das gesellschaftliche Leben unumgänglich; dieses aber kan nicht anders unterhalten werden, als durch Liebe der Menschen unter einander, daher auch die Liebe der Verbindungs-Affect genennet wird, wodurch die Gemüther mit einander vereiniget und verbunden werden.

Diese Verbindung erstreckt sich nun theils überhaupt, theils insonderheit, nach dem Unterscheide unserer Mit-Bürger in der Welt, mit welchen wir zu thun haben.

Überhaupt gehet die Pflicht der Liebe auf alle Menschen, ohne Absicht der Nation, des Standes, des Geschlechts, der Religion, und anderer Umstände, die sonst einen Unterscheid machen können. Es ist genug hierzu, wenn es nur ein Mensch ist; denn in dieser Absicht haben alle, welche Menschen sind, einerley Wesen, und sind unter einander verbunden